

### **Erste Lesung: Weish 9, 13–19**

<sup>13</sup>Welcher Mensch kann Gottes Plan erkennen  
oder wer begreift, was der Herr will?  
<sup>14</sup>Unsicher sind die Überlegungen der Sterblichen  
und einfältig unsere Gedanken;  
<sup>15</sup>denn ein vergänglicher Leib beschwert die Seele  
und das irdische Zelt belastet den um vieles besorgten Verstand.  
<sup>16</sup>Wir erraten kaum, was auf der Erde vorgeht,  
und finden nur mit Mühe, was auf der Hand liegt;  
wer ergründet, was im Himmel ist?  
<sup>17</sup>Wer hat je deinen Plan erkannt,  
wenn du ihm nicht Weisheit gegeben  
und deinen heiligen Geist aus der Höhe gesandt hast?  
<sup>18</sup>So wurden die Pfade der Erdenbewohner gerade gemacht  
und die Menschen lernten, was dir gefällt;  
<sup>19</sup>durch die Weisheit wurden sie gerettet.

### **Zweite Lesung: Phlm 9b–10.12–17**

Lieber Bruder!  
<sup>9b</sup>Ich, Paulus,  
ein alter Mann, jetzt auch Gefangener Christi Jesu,  
<sup>10</sup>ich bitte dich für mein Kind Onésimus,  
dem ich im Gefängnis zum Vater geworden bin.  
<sup>12</sup>Ich schicke ihn zu dir zurück,  
ihn, das bedeutet mein Innerstes.  
<sup>13</sup>Ich wollte ihn bei mir behalten,  
damit er mir an deiner Stelle dient  
in den Fesseln des Evangeliums.  
<sup>14</sup>Aber ohne deine Zustimmung wollte ich nichts tun.  
Deine gute Tat soll nicht erzwungen,  
sondern freiwillig sein.  
<sup>15</sup>Denn vielleicht  
wurde er deshalb eine Weile von dir getrennt,  
damit du ihn für ewig zurückerhältst,  
<sup>16</sup>nicht mehr als Sklaven, sondern als weit mehr:  
als geliebten Bruder.  
Das ist er jedenfalls für mich,  
um wie viel mehr dann für dich,  
als Mensch und auch vor dem Herrn.  
<sup>17</sup>Wenn du also mit mir Gemeinschaft hast,  
nimm ihn auf wie mich!

### **Evangelium: Lk 14, 25–33**

In jener Zeit  
<sup>25</sup>begleiteten viele Menschen Jesus;  
da wandte er sich an sie

<sup>26</sup>und sagte: Wenn jemand zu mir kommt  
und nicht Vater und Mutter,  
Frau und Kinder, Brüder und Schwestern,  
ja sogar sein Leben gering achtet,  
dann kann er nicht mein Jünger sein.  
<sup>27</sup>Wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir hergeht,  
der kann nicht mein Jünger sein.  
<sup>28</sup>Denn wenn einer von euch einen Turm bauen will,  
setzt er sich dann nicht zuerst hin  
und berechnet die Kosten,  
ob seine Mittel für das ganze Vorhaben ausreichen?  
<sup>29</sup>Sonst könnte es geschehen,  
dass er das Fundament gelegt hat,  
dann aber den Bau nicht fertigstellen kann.  
Und alle, die es sehen, würden ihn verspotten  
<sup>30</sup>und sagen: Der da hat einen Bau begonnen  
und konnte ihn nicht zu Ende führen.  
<sup>31</sup>Oder wenn ein König gegen einen anderen in den Krieg zieht,  
setzt er sich dann nicht zuerst hin  
und überlegt, ob er sich mit seinen zehntausend Mann  
dem entgegenstellen kann,  
der mit zwanzigtausend gegen ihn anrückt?  
<sup>32</sup>Kann er es nicht,  
dann schickt er eine Gesandtschaft,  
solange der andere noch weit weg ist,  
und bittet um Frieden.  
<sup>33</sup>Ebenso kann keiner von euch mein Jünger sein,  
wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet.

## **Ansprache**

Nein Jesus, heute folge ich dir nicht. Ich werde nicht Vater und Mutter, meinen Bruder und meine beiden Schwestern gering achten, oder, wie es im Originaltext heißt: hassen. Ich mag dich, Jesus, wirklich, aber das geht mir zu weit. Das ist für mich eine Prinzipienfrage: Ich achte und liebe meine Eltern und meine Geschwister, und ich lasse mich von niemandem zum Hass auf sie überreden.

Etwas anders verhält es sich mit meinem Besitz: Ich bin mir bewusst, dass ich hier privilegiert bin. Ich kann mir tatsächlich etwas leisten, viele Menschen nicht. Außerdem werde ich sowieso nichts mitnehmen können, mein Besitz ist etwas Relatives. Sicher, ich hänge an vielem, was ich habe, und es wird mir sehr schwer werden, davon loszulassen. Deshalb leiste ich mir auch das eine oder andere, solange ich das kann. Ich bin kein heiliger Franziskus.

Darf ich mich jetzt also noch Jünger Jesu nennen? Oder bin ich ein Jünger zweiter Klasse, weil ich nicht so radikal bin wie Jesus es von seinen Jüngern fordert?

Es widerstrebt mir, dass Jesus seine Nachfolger einteilen könnte in Jünger erster und zweiter Klasse. Selbst die 12 Jünger, die Jesus in seinen engsten Kreis berufen hat, waren keine perfekten Jünger in diesem Sinn. Sie wurden nicht aufgrund ihrer moralischen, spirituellen oder

sonstigen Leistung berufen, sondern weil Jesus das wollte. Trotz ihrer Mängel waren sie im engsten Kreis um ihn herum. Warum also sollte er mich anders behandeln?

Wenn Jesus seine Worte nicht in diesem Sinn gebraucht hat, was kann er dann mit seinen Worten gemeint haben?

Jesus hat einiges Radikales gesagt. Ich nehme das auch ernst. Aber gleichzeitig sehe ich meine eigene Befindlichkeit, meine eigene Schwäche, meine begrenzten Fähigkeiten. Oft genug bin ich in der Situation wie der König, der sich bewusst ist, dass sein Gegner ungleich stärker ist als ich selbst. Aber meine Konsequenz ist nicht, dass ich resigniere und sage: Hat eh keinen Sinn, ich wende mich von Jesus Christus ab. Oft genug ist genau das mein Kreuz: Dass ich sehe, wie wenig ich dem Anspruch Jesu, den er an seine Jüngerschaft stellt, entsprechen kann. Und ich bin bereit, mich diesem Kreuz zu stellen, es auf mich zu nehmen und mit diesem Kreuz ihm nachzufolgen. Ich kann das deshalb ruhigen Gewissens tun, weil ich weiß: So radikal Jesus in seinen Forderungen an seine Jünger ist, so radikal verkündet er auch die Liebe Gottes, gerade zu den Sündern. Gott liebt, ohne Bedingungen, nicht aufgrund der Leistung des Menschen. Und in dieser Liebe kann ich mit meinem Kreuz, mit meinen Schwächen und Fehlern ihm nachfolgen. Denn ich kann darauf vertrauen, dass die Liebe Gottes radikal ist. Und ich kann hoffen und daran arbeiten, dass dieses Kreuz mit der Zeit etwas leichter wird, nicht zuletzt deshalb, weil Jesus dieses Kreuz mitträgt. Geborgen in der Liebe Gottes kann ich mich immer wieder neu dem Anspruch Jesu stellen.

Die Gemeinschaft der Jünger und Jüngerinnen Jesu ist eine Gemeinschaft von Menschen mit menschlichen Schwächen und Fehlern. Gemessen an den Milliarden von Christinnen und Christen sind es nur Einzelne, die den hohen Anspruch der Jüngerschaft erfüllen. Aber alle sind eingebettet in die Liebe und das Erbarmen Gottes. Das erkennen wir, wenn wir nicht nur einzelne Sätze und Abschnitte aus dem Evangelium betrachten, sondern auch diese Sätze einordnen in die Botschaft vom Reiche Gottes. Denn dazu ist Jesus auf die Erde gekommen, um uns die Frohe Botschaft vom Reich Gottes zu bringen.